

betont in der Tradition Goffarts die bewußte Selektion und absichtsvolle Komposition der dargebotenen Fakten in Gregors Historien. Die Häresie, deren Bekämpfung in den ersten beiden Büchern zum Leitmotiv wird, begreife Gregor weniger als Abweichung von bestimmten Dogmen denn als Ungehorsam gegenüber den rechtmäßigen Bischöfen als den obersten geistlichen Führern. – Steven MUHLBERGER, *War, Warlords, and Christian Historians from the Fifth to the Seventh Century* (S. 83–98), folgt einer Entwicklungslinie der frühen christlichen Chronistik in deren Einstellung zum Krieg und zu den militärischen Tugenden: Sie führt von der Gleichgültigkeit gegenüber der militärischen Verteidigung des Imperiums, ausgedrückt als „basic distaste for war and warmakers“ (S. 90), über eine ambivalente Haltung in dieser Frage bis zu – aktueller und retrospektiver – Anerkennung kriegesischer Qualitäten. – Ian WOOD, *Jonas, the Merovingians, and Pope Honorius: Diplomata and the Vita Columbani* (S. 99–120), geht den Niederlassungen Columbans in ehemaligen römischen Siedlungen, d. h. auf späterem Königsland, nach und spürt die Gründe für die widerspruchsvolle Darstellung des Jonas auf. – Alexander Callander MURRAY, *Post vocantur Merovingii: Fredegar, Merovech, and „Sacral Kingship“* (S. 121–152), erweist die Theorie von sakralen, archaisch-germanischen Wurzeln des merowingischen Königtums als Konstrukt moderner Historiographie. In sorgfältiger Diskussion der entsprechenden Schrift- und Sachquellen und ihrer Interpretationsgeschichte führt er Fredegars Geschichte von der Zeugung Merowechs auf die antikisierende Illustration einer im Kontext dieser Chronik typischen etymologischen Erklärung des Namens Merovech als *Neptuni bestia* zurück. – Chris WICKHAM, *Aristocratic Power in Eighth-Century Lombard Italy* (S. 153–170), gewinnt aus der gesetzgeberischen und richterlichen Tätigkeit der langobardischen Könige das Bild eines im Vergleich zum Frankenreich stärkeren Zentralismus und führt dessen essentielle Stabilität u. a. auf die Einbindung der lediglich lokal dominierenden und über vergleichsweise bescheidenen Grundbesitz verfügenden Aristokratie in den Königsdienst zurück. – Janet L. NELSON, *Making a Difference in Eighth-Century Politics: The Daughters of Desiderius* (S. 171–190), konterkariert die karolingische „Erfolgsgeschichte“ der 770er Jahre aus der Perspektive der vier Töchter des langobardischen Königshauses. Die Vf. interpretiert die Verbindung zwischen Karl d. Gr. und der jüngsten Desideriustochter mit dem mutmaßlichen Namen Gerperga (Indizien für diese Vermutung S. 183) als Ausdruck von Desiderius' Stärke und Karls Hilfsbedürftigkeit, diskutiert die Gründe für die Verstoßung der Königstochter 771/72, das Schicksal von deren Schwestern nach dem Fall von Pavia 774 und den hartnäckigen Widerstand des Herzogtums Benevent („Charlemagne's Waterloo“, S. 189), in dessen Zentrum Adalperga ihres Vaters Niederlage und ihrer Schwester Entehrung zu rächen versteht. – Roger COLLINS, *The „Reviser“ Revisited: Another Look at the Alternative Version of the Annales Regni Francorum* (S. 191–213), sichtet kritisch Grundlagen und Gründe für die Textpräsentation in Kurzes Edition von 1895, wirft auf der Basis der seitherigen Forschung ein neues Licht auf die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Überlieferungssträngen und stärkt letztlich die Argumente für eine Neuedition der *Annales regni Francorum*. – Bernard S. BACHRACH, *Pirenne and Charlemagne* (S. 214–231), beklagt die Vernachlässigung der Rolle des Individuums und die Diskreditierung des „biographical approach to the past“ (S. 216) durch die von der Annales-Schule geförderte Strukturgeschichte und lenkt die Aufmerksamkeit